

2.01.2005

Sonntagszeitung vom 02.01.2005

Bahnpolizei nach Einsatz gegen FCB-Fans unter Druck

Die Delegation von Polizeiaufgaben an Private braucht klare gesetzliche Grundlagen, fordern Experten

von Jean-François Tanda ·

basel/bern · Nach der umstrittenen Poizeiaktion gegen Hunderte von Fans des FC Basel am 5. Dezember kommt die Bahnpolizei unter Druck. Der Basler Polizeikommandant Roberto Zalunardo hat einen Brief an den Kommandanten der Bahnpolizei geschickt. Zalunardo will die Kompetenzverteilung zwischen Kantons- und Bahnpolizei am Basler Bahnhof abklären und wissen, ob die Triage der FCB-Fans rechtens war. Die Bahnpolizei hatte am 5. Dezember Zugpassagiere in Basel aus dem Normalzug nach Zürich hinausgewiesen und in einen Extra-Zug gezwungen. So fuhren unbeteiligte Bahnpassagiere in die Fan-Falle von Zürich-Altstetten.

Jetzt muss der Kommandant der Bahnpolizei, Jörg Stocker, einige unangenehme Fragen beantworten. Darf die Bahnpolizei Leute aus Zügen weisen und in andere Züge befehlen? Falls ja, auf welcher rechtlichen Grundlage? Und: Welche Kompetenzen hat die Bahnpolizei überhaupt?

Der Zürcher Rechtsprofessor Daniel Jositsch sagt zum Vorgehen der Bahnpolizei im Bahnhof Basel: «Dass die Bahnpolizei Leute zur Verbrechens- prävention aus einem Zug heraus in einen anderen Zug weist, halte ich auf Grund des heutigen Gesetzes für problematisch.»

Die Kompetenzen der Bahnpolizei sind in den Gesetzen nur spärlich formuliert

Die Bahnpolizei sagt, sie agiere auf sicherem gesetzlichem Terrain. Kommunikationschef Urs Laubli: «Die Bahnpolizei ist ein eigenständiges Polizeikorps auf der Basis des Bahnpolizeigesetzes.» Die Triage der FCB-Fans sei eine «polizeiliche Massnahme» im Sinne der «allgemeinen Polizeiklausel» gewesen, sagt Bahnpolizei-Kommandant Stocker. Im Übrigen stütze die Bahnpolizei ihr Handeln auf verschiedene Gesetze. Dazu gehören das Transportgesetz, das Eisenbahngesetz und vor allem das Bahnpolizeigesetz.

Dieses stammt aus dem Jahre 1878 und verbietet etwa, auf Schienen zu reiten oder Tiere auf die Schienen zu treiben. Die Kompetenzen der Bahnpolizei sind nur spärlich formuliert. «Die rechtlichen Grundlagen für das Wirken der Bahnpolizei sind mangelhaft, namentlich angesichts ihrer zunehmenden Aufgaben», sagt Rainer J. Schweizer, Spezialist für Polizeirecht an der Hochschule St. Gallen. Für den Zürcher Rechtsprofessor Jositsch ist die Bahnpolizei «keine eigentliche Polizei», für Schweizer «ein qualifizierter Sicherheitsdienst».

Die 215 Bahnpolizisten sind bei der Aktiengesellschaft Securitrans angestellt, einem Tochterunternehmen von SBB und Securitas. Präsident des Verwaltungsrates ist Hans Winzenried, Generaldirektor der Securitas und Generalsekretär einer weltweiten Vereinigung privater Sicherheitsorganisationen. Damit das Privatunternehmen Securitans einen öffentlichrechtlichen Anstrich erhält, besitzen die SBB die Aktienmehrheit von 51 Prozent.

«Die SBB haben ihre Hoheitsrechte an uns delegiert», sagt Urs Balzli von der Securitans. Ob das so einfach geht, bezweifeln Juristen: «Werden Polizeiaufgaben in grossem Ausmaße an Private delegiert, braucht es eine klare gesetzliche Grundlage», sagt Polizeirechtler Schweizer. Zurzeit fehlt diese.

Eltern von minderjährigen FCB-Fans beschuldigen die Bahnpolizei, an der Verhaftung ihrer Sprösslinge in Zürich schuld zu sein, sagt deren Rechtsanwältin Manuela Schiller. Sie haben Strafanzeigen angekündigt.

7.01.2005

Beobachter vom 07.01.2005

«Diese Aggressivität, das ist wahnsinnig»

Augenzeuge Hansruedi Vogel

Lukas Egli

Hansruedi Vogel ist Regionalleiter der Bahnpolizei Zürich. In den Sonderzügen mit den Fans des FC Basel ist er immer mit dabei.

Es war eine Gewaltexplosion sondergleichen. Eine wütende Rotte. Ein Damm, der bricht. Dass eine Menschenmeute so plötzlich und furios losschlägt – das habe ich in meinen 24 Jahren als Polizist noch nie gesehen.

Der Sonderzug vom 5. Dezember aus Basel wurde in Zürich-Altstetten von einem massiven Aufgebot der Polizei erwartet. Unvermittelt wurden die Beamten von den Fussballfans aus dem Zug heraus mit allem Möglichen beworfen. Wer zurückwich, lief Gefahr, unter die Räder anderer Züge zu kommen. Distanz schaffen, kanalisieren, ruhig stellen. Etwas anderes war nicht möglich. Die Polizisten haben versucht, Kinder und Familien auszusortieren, damit diese ans Spiel konnten. 427 Personen wurden verhaftet, darunter auch Unschuldige. Das ist schade und unverzeihlich. Aber wenn ein 14-Jähriger mit einem Plakat zum Fussballmatch gehen will, auf dem «Züri brännt» steht – das müssen wir ernst nehmen.

Die Billettkontrolle hat die ganze Zugfahrt von Basel nach Altstetten gedauert. Man wird ja ständig behindert, und viele versuchen zu schummeln. Unter Polizeischutz haben die sieben Kontrolleure die 620 Passagiere kontrolliert und total 2010 Franken Fahrgeld nachgefordert. Ich bewundere sie sehr für ihre Arbeit.

Unglaubliche Gleichgültigkeit

Letzthin wurde einem Zugbegleiter von hinten eine Bierflasche über dem Kopf zerschlagen. Er hatte eine böse Beule. Nur Wochen später ist er wieder angepöbelt worden. Es ist unglaublich, was sie sich alles gefallen lassen müssen. Wir fahren jeweils mit ein paar Dutzend Leuten mit. Neben der Patrouille zum Schutz der Kontrolleure stehen auf jeder Plattform acht Uniformierte, ausgerüstet mit Helm, Überziehweste, Schulter- und Schienbeinschutz. Zur Wehr haben wir unser Mundwerk, für den Notfall aber auch einen Polizeimehrzweckstock und Pfefferspray. Schusswaffen tragen wir Bahnpolizisten nicht. Ich fahre immer mit in den FCB-Sonderzügen, schliesslich trage ich als Einsatzleiter die Verantwortung. Manchmal wird mir aber schon anders. Besonders im Nachhinein denke ich bisweilen, zum Glück ist nichts Schlimmeres passiert.

Am 30. Mai 2003 haben wir erstmals einen solchen Sonderzug für die FCB-Fans – sie sind die einzigen, die mit dem Zug anreisen – begleitet. Dies nachdem sie am 6. April 2003 vor einem Spiel gegen den FCZ einen regelrechten Saubannerzug vom Hauptbahnhof bis zum Stadion Letzigrund veranstaltet hatten. Ein Tankstellenshop wurde ausgeräumt, Scheiben wurden eingeschlagen, mehrere Autos kurz und klein geschlagen. Eine Riesensauerei und ein Schaden von rund 150000 Franken.

Auf den Regelzügen sind die gewaltbereiten Basel-Fans nicht tragbar. Sie stürmen die 1. Klasse, belästigen die anderen Fahrgäste, bezahlen nicht. Und hinterher sehen die Waggons aus wie eine Müllhalde. Nach jedem Match haben wir stapelweise Reklamationen. Es war klar, dass es so nicht mehr weitergehen konnte.

Wahrscheinlich sind diese Fans unter der Woche allesamt super Büezer. Aber am Wochenende, da brennen ihnen sämtliche Sicherungen durch. Die meisten sind schon vor dem Spiel schwer betrunken. Sie schmeissen Bierflaschen aus dem Zugfenster, zünden im Abteil Rauchpetarden, machen alles kaputt. Diese Gewaltbereitschaft, diese Aggressivität – das ist wahnsinnig. Und es herrscht eine unglaubliche Gleichgültigkeit. Es ist... Wie soll ich das beschreiben? Es ist wie Drogensucht. Einem Junkie ist auch alles egal, wenn er seinen Schuss bekommt. Die Fans suchen den Kick in der Masse. Etwas machen, was verboten ist. Etwas, was sie allein nicht zu machen wagen. Andere gehen klettern.

Als alle Fans aus dem Zug waren, haben wir die Waggons geschlossen und durchsucht. Sackweise fanden wir Brand- und Signalkörper. Sogar in einem Sandwich, das fein säuberlich verpackt und ausgehöhlt worden war. Mit so was gehen die an einen Fussballmatch! Diese Handfackeln sind lebensgefährlich. Man kann sie nicht löschen. Schliesslich müssen sie auch unter Wasser funktionieren. Das muss man sich vor Augen halten: Wir hatten an diesem Sonntag mehrere tausend Menschen im Zürcher Hauptbahnhof. In der Bahnhofshalle war Weihnachtsmarkt, in der Innenstadt Sonntagsverkauf. Ich will mir gar nicht vorstellen, was passiert wäre, wenn die Fans im Hauptbahnhof Signalraketen gezündet hätten und Panik ausgebrochen wäre.

Trotz Verbot im Stadion

Ich bin ja selbst kein Fussballfan. Ich bin eher der Einzelsportler. Mein erstes Fussballspiel habe ich im Dienst gesehen, das Spiel GC–FCB, als wir zum ersten Mal mit einem Sonderzug anreisten. Das Resultat habe ich vergessen. Aber Randale gab es auch da. Dass der Klub da nicht mehr macht, verstehe ich nicht. Auch das Fanprojekt des FCB hat wenig gebracht. Es gibt zwar Sanktionen. Aber sie werden ungenügend umgesetzt. Auf der Homepage des St.-Jakob-Stadions sind ganze Gruppen abgebildet, die Stadionverbot haben. Dass die trotzdem ins Stadion kommen, ist frustrierend.

Komisch ist, dass wir den FCB-Fans etwas Tolles anbieten. Im Sonderzug können sie anreisen ohne Umsteigen, haben das gewünschte Gruppenerlebnis und bekommen gratis Getränke und einen Snack. Aber sie wollen irgendwie nicht. Sie wollen Radau machen. Schade. Mit Sport hat das sicher nichts zu tun.

Tagesanzeiger vom 07.01.2005

Wird Maurers Elterngespräch ein Flop?

Morgen Samstag will Stadträtin Esther Maurer mit Eltern von jungen FCB-Fans reden. Ob diese überhaupt nach Zürich kommen, ist fraglich.

Von Stefan Hohler

Zürich. - Nach der Einkesselungsaktion der Zürcher Polizei Anfang Dezember hatten Basler Fussballfans vor allem die Verhaftung von Minderjährigen kritisiert. Mit einem Gesprächsangebot an deren Eltern versuchte Stadträtin Esther Maurer (SP), die Wogen zu glätten. Die Stadtpolizei hat rund 60 Briefe an Eltern von Kindern mit Jahrgang 1988 und jünger verschickt. Die Aussprache soll morgen Samstag auf der Hauptwache Urania stattfinden. Neben der Stadträtin sind auch Vertreter der Stadtpolizei dabei, darunter der Einsatzleiter der Polizeiaktion vom 5. Dezember.

Ob es zur gewünschten Aussprache mit den Betroffenen kommt, ist aber fraglich. Laut Stefan Kohler, Sprecher der Basler Fangemeinschaft Muttenzerkurve, haben sich bisher nur gerade zwei Elternpaare bereit erklärt, nach Zürich zu reisen. «Die Eltern wollen Esther Maurer in Basel sprechen, zusammen mit unserer Anwältin und einer Mitarbeiterin des Fanprojekts.»

Eine Reise nach Basel ist für die Stadträtin aber kein Thema. Dies erklärt Robert Soos, Pressesprecher des Polizeidepartements. «Esther Maurer hat als Zürcher Stadträtin eingeladen, und die Personenkontrollen fanden in Zürich statt. Deshalb ist es richtig, dass das Treffen in Zürich stattfindet.» Über die Zahl der Teilnehmenden ist man nicht im Bild, denn eine Anmeldung war nicht nötig. «Wir sind da», sagt Robert Soos. Die Eltern seien frei, das Gesprächsangebot anzunehmen.

Jugendliche dürfen dabei sein

In zwei Punkten sind die Zürcher den Baslern entgegengekommen. Die betroffenen Jugendlichen dürfen nun doch an der Aussprache teilnehmen, in Begleitung der Eltern. Zudem wird Manuela Schiller, Anwältin der Basel-Fans, zur Diskussion zugelassen. Gegenüber dem TA liess die Rechtsanwältin ausrichten, dass sie am Samstag anwesend sein werde. Zum Inhalt der Aussprache sagt Polizeisprecher Soos, man wolle das gegenseitige Verständnis wecken und Transparenz herstellen. Mit dem von Basel-Fans angestrengten Prozess gegen die Stadtpolizei habe die Diskussion nichts zu tun: «Die kommunikative und nicht die juristische Ebene steht im Vordergrund.»

20 Minuten vom 07.01.2005

Maurer lädt ein – kaum einer geht hin

Polizeidirektorin Esther Maurer hat die Eltern der in Altstetten verhafteten minderjährigen FCB-Fans morgen nach Zürich geladen – die meisten gehen aber nicht hin.

«Ich will Esther Maurer gegenübersetzen und ihre Argumente zum Vorgehen der Zürcher Polizei in Altstetten hören», sagt Yvonne Strub. Zusammen mit ihrem Mann wird die Läufelfingerin deshalb die Einladung der Zürcher SP-Polizeidirektorin annehmen und morgen nach Zürich fahren. Sohn Marc (16) war am 5. Dezember von der Zürcher Polizei mit Gummigeschossen verletzt, verhaftet und stundenlang festgehalten worden – ohne dass die besorgten Eltern darüber informiert wurden. «Frau Maurer sollte eingestehen, dass ihr die Situation damals entglitt, und sich dafür entschuldigen», findet Strub.

Doch fast alle anderen Eltern der rund 35 verhafteten Minderjährigen wollen am Gespräch nicht teilnehmen, nachdem Maurer eine Verschiebung des Treffens nach Basel abgelehnt hatte. «Ich fahre nicht: Ich kenne die Standpunkte von Maurer und will keine Rechtfertigung hören», sagt Urban Lützelschwab vom Elternkomitee. Über den genauen Inhalt des Treffens will Robert Soos vom Zürcher Polizeidepartement nichts bekannt geben. Nur so viel: «Wir wollen die Sicht der Polizei darlegen und gegenseitiges Verständnis wecken.» Esther Maurer war gestern nicht zu sprechen.

Jan Kirchhofer

8.01.2005

BaZ Erschienen am: 08.01.2005

Zürich lädt ein - kaum ein Basler geht hin

EINE AUSSPRACHE IN BASEL HAT ZÜRICH'S POLIZEIDIREKTORIN ESTHER MAURER AUSGESCHLAGEN

PHILIPP LOSER

Die Fronten bleiben nach dem Polizeieinsatz auf dem Zürcher Bahnhof Altstetten verhärtet. Vom heutigen Gespräch zwischen Polizeidirektorin Esther Maurer und betroffenen Eltern wird nicht viel erwartet.

Es ist der Wurm drin in der Beziehung zwischen den Basler FCB-Fans, die vor dem Spiel GC-FCB am 5. Dezember auf dem Bahnhof Zürich Altstetten verhaftet wurden, und dem Zürcher Polizeidepartement. Nach der öffentlichen Entschuldigung von Polizeidirektorin Esther Maurer (SP) in der baz ging Maurer noch einen Schritt weiter und lud die Eltern der 35 verhafteten Jugendlichen unter 16 Jahren nach Zürich. «Frau Maurer möchte mit den Eltern ein Gespräch führen, um das Verständnis füreinander zu wecken», präzisiert Departementssprecher Robert Soos. Das Gespräch soll heute Samstag um zehn Uhr auf der Hauptwache der Zürcher Polizei stattfinden. Anwesend werden neben Maurer auch Vertreter der Stadtpolizei, darunter Jürg Zingg, der Einsatzleiter der Aktion.

Es werden wohl mehr Zürcher als Basler am Gespräch teilnehmen. Stephan Kohler vom «Dachverband Muttenzerkurve» weiss nur von zwei Elternpaaren, die nach Zürich fahren werden. Er schliesst aber nicht aus, dass mehr gehen werden.

Über die Weihnachtszeit traf sich der Dachverband mit mehreren Eltern. Bereits damals wurde deutlich, dass die Betroffenen mit der Einladung nicht einverstanden sind. «Für uns ist es nicht akzeptabel, dass das Gespräch nicht in Basel stattfindet», sagt Kohler. Eine Haltung, welche die meisten Eltern teilen. Man beschloss, Maurer eine Gegeneinladung zu schicken. Sie schlug sie aus: «Sie ist Stadträtin von Zürich, das Ereignis fand in Zürich statt, also liegt es auf der Hand, wenn das Gespräch auch in Zürich stattfindet», sagt Sprecher Soos, «das Gesprächsangebot gilt, unabhängig davon, wie viele Eltern nach Zürich kommen werden.»

JUGENDLICHE DABEI. In einem anderen Punkt kam das Polizeidepartement den Fans entgegen. Zum einen dürften auch Jugendliche in Begleitung ihrer Eltern am Gespräch teilnehmen und zum anderen wird Manuela Schiller anwesend sein; sie vertritt als Zürcher Anwältin die verhafteten Fans.

Fehlen wird ein Vertreter des Fanprojekts Basel. Was dessen Präsident, der Basler CVP-Präsident Markus Lehmann, schade findet. «Wir wären gerne dabei gewesen», sagt Lehmann. Er ist aber der gleichen Meinung wie die Eltern der unschuldig Verhafteten: «Frau Maurer hätte nach Basel kommen sollen. Sie begreift immer noch nicht, um was es eigentlich geht.» Lehmann will jetzt versuchen, von sich aus das Gespräch mit der Zürcher Stadträtin zu suchen, um «vernünftig miteinander zu reden». Der Präsident des Fanprojekts ist immer noch der Meinung, dass der Einsatz, bei dem 427 Basler Fans verhaftet wurden, völlig unverhältnismässig war: «Ich habe in der Zwischenzeit mit mehreren Juristen gesprochen. Sie sind alle der Meinung, dass die ganze Affäre noch ein heftiges juristisches Nachspiel haben wird.»

Ob es dieses Nachspiel geben wird, liegt momentan in den Händen der Zürcher Staatsanwaltschaft 1, zuständig für Besondere Untersuchungen und Rechtshilfen. Pikantes Detail: Wie der «Blick» publik

machte, landeten die ersten Anzeigen der Basler Fans gegen die Stadtpolizei Zürich auf dem Pult von Staatsanwalt Hans Maurer, einem Halb-Cousin von Esther Maurer. «Ich werde die Untersuchung eher nicht leiten», sagt Hans Maurer gegenüber der baz. Als die ersten Strafanzeigen eintrafen, sei er in den Ferien gewesen, und ausserdem sei zu diesem Zeitpunkt noch nicht klar gewesen, welche Dimensionen der Fall annehmen würde.

Zurzeit koordiniert die Staatsanwaltschaft das weitere Vorgehen. Manuela Schiller, die Anwältin der FCB-Fans, hat für die Untersuchung einen auswärtigen Richter beantragt. Ob der Antrag bewilligt wird, ist noch nicht entschieden.

www.fussball.ch / SDA Samstag, 8. Januar 2005 / 17:40:03

Polizei redet mit FCB-Fan-Eltern

Zürich - Ohne konkretes Ergebnis ist das Gespräch zwischen der Zürcher Polizeivorsteherin Esther Maurer und Eltern von jugendlichen FCB-Fans verlaufen.

Im Zentrum stand der umstrittene Zürcher Polizeieinsatz gegen FCB-Fans am 5. Dezember.

"Nein, als Freunde ging man nicht auseinander." Das hatte Maurer auch nicht erwartet, wie sie nach der Aussprache gegenüber den Medien erklärte.

Offene Diskussion

Immerhin habe eine offene Diskussion stattgefunden. Ihr Ziel, dass beide Seiten die Positionen der jeweils anderen kennenlernen sollten, sei erreicht worden.

Bei dem umstrittenen Polizei-Grosseinsatz waren am 5. Dezember vor einem Spiel FCB gegen GC im Bahnhof Zürich-Altstetten 427 Basler Fans aus einem Extra-Zug herausgeholt, festgenommen und stundenlangen Kontrollen unterzogen worden.

"Nicht optimal"

Grundsätzlich rechtfertigte Maurer den Einsatz auch nach der Aussprache als richtig, nötig und erfolgreich. Bei den Personenkontrollen, sei allerdings nicht alles optimal gelaufen.

Die Schilderung eines untolerierbaren Übergriffs führe zu einer Überprüfung des Falls - gegebenenfalls mit strafrechtlichen Folgen. In Einzelfällen würden Nachgespräche mit Jugendlichen geführt, saget Maurer.

Viele Anwesende

An dem Gespräch nahmen 40 bis 50 Personen teil: Vertreter der Zürcher Stadtpolizei, Eltern, Jugendliche und Anwältin Manuela Schiller, die nach eigenen Angaben 53 Klagen von festgenommenen FCB-Fans gegen die Zürcher Kantons- und Stadtpolizei eingereicht hat.

Schiller kritisierte, dass seitens der Stadtpolizei niemals eingeräumt worden sei, der Einsatz sei unverhältnismässig gewesen.

Zwei 15-Jährige, die damals auch festgenommen worden waren, zeigten sich enttäuscht von dem Gespräch. Er hätte eine Entschuldigung seitens der Polizei erwartet, sagte einer. Er empfinde die Ausführungen aber eher als ein sich Herausreden.

bsk (Quelle: sda)

20min 08. Januar 2005 17:29

Maurer spricht mit Eltern von FCB-Fans wegen Polizeieinsatz

ZÜRICH - Ohne konkretes Ergebnis ist das Gespräch zwischen der Zürcher Polizeivorsteherin Esther Maurer und Eltern von jugendlichen FCB-Fans verlaufen. Im Zentrum stand der umstrittene Zürcher Polizeieinsatz gegen FCB-Fans am 5. Dezember.

Nein, als Freunde ging man nicht auseinander. Das hatte Maurer auch nicht erwartet, wie sie nach der Aussprache gegenüber den Medien erklärte. Immerhin habe eine offene Diskussion stattgefunden. Ihr Ziel, dass beide Seiten die Positionen der jeweils anderen kennenlernen sollten, sei erreicht worden.

Bei dem umstrittenen Polizei-Grosseinsatz waren am 5. Dezember vor einem Spiel FCB gegen GC im Bahnhof Zürich-Altstetten 427 Basler Fans aus einem Extra-Zug herausgeholt, festgenommen und stundenlangen Kontrollen unterzogen worden.

Grundsätzlich rechtfertigte Maurer den Einsatz auch nach der Aussprache als "richtig, nötig und erfolgreich". Bei den Personenkontrollen, sei allerdings "nicht alles optimal" gelaufen.

Die Schilderung eines untolerierbaren Übergriffs führe zu einer Überprüfung des Falls - gegebenenfalls mit strafrechtlichen Folgen. In Einzelfällen würden Nachgespräche mit Jugendlichen geführt, saget Maurer.

An dem Gespräch nahmen 40 bis 50 Personen teil: Vertreter der Zürcher Stadtpolizei, Eltern, Jugendliche und Anwältin Manuela Schiller, die nach eigenen Angaben 53 Klagen von festgenommenen FCB-Fans gegen die Zürcher Kantons- und Stadtpolizei eingereicht hat. Schiller kritisierte, dass seitens der Stadtpolizei niemals eingeräumt worden sei, der Einsatz sei unverhältnismässig gewesen.

Zwei 15-Jährige, die damals auch festgenommen worden waren, zeigten sich enttäuscht von dem Gespräch. Er hätte eine Entschuldigung seitens der Polizei erwartet, sagte einer. Er empfinde die Ausführungen aber eher als ein "sich Herausreden".

9.01.2005

Sonntagszeitung vom 09.01.2005

Keine Entschuldigung

Die Eltern der FC-Basel-Fans sind vom Treffen mit Polizeichefin Esther Maurer enttäuscht

zürich · Das gestrige Gespräch zwischen der Zürcher Polizeichefin Esther Maurer und den Eltern der FC-Basel-Fans mit «Jahrgang 1988 und jünger» verlief ergebnislos. «Wir sind frustrierter denn zuvor», sagten die Eltern des 15-jährigen Elias J. (Name der Redaktion bekannt). Maurer habe sich nicht entschuldigt. Nur die Polizeifotos ihres Sohnes würden gelöscht, nicht aber die Polizei-Fiche mit persönlichen Daten. Elias' Eltern haben deshalb entschieden, nächste Woche Strafanzeige einzureichen gegen Zürcher Stadt- und Kantonspolizisten. Diese hatten am 5. Dezember in einer umstrittenen Aktion 427 FCB-Fans verhaftet.

Die Eltern von 55 Fans hatte Maurer nach Zürich eingeladen. Der Grossteil blieb dem Treffen fern, an dem Maurer den Polizeieinsatz weiterhin als «richtig, wichtig und notwendig» verteidigte.

Dem Hinweis nach einem Übergriff, den ein Betroffener geschildert hat, will sie nachgehen. Ein Minderjähriger berichtete von drei bis vier Millimetern tiefen Fleischwunden an seinen Handgelenken, hervorgerufen durch die Fesselung mit Kabelbinder. Ein anderer berichtete, die Polizei habe aus fünf Meter Distanz mit Gummischrot auf ihn geschossen.

Weiter ungeklärt bleibt die Frage nach Schadenersatz für Tickets und nach finanzieller Genugtuung für die stundenlange Festnahme unschuldiger Fans. Es bedürfe noch einiger Abklärungen, sagte Maurer, die nach dem Gespräch ein positives Fazit zog: «Ich bin froh, dass es stattgefunden hat und beide Seiten ihre Positionen darlegen konnten.»

Jean-François Tanda

10.01.2005

BaZ Erschienen am: 10.01.2005

Eine gute Aussprache - wenn auch ohne Resultat

IN SACHEN POLIZEIEINSATZ LUD VORSTEHERIN ESTHER MAURER ELTERN UND JUGENDLICHE ZUM GESPRÄCH NACH ZÜRICH

Stefan Hotz

Der Polizeieinsatz, bei dem im Dezember jugendliche Fussballfans vorübergehend festgenommen wurden, war am Samstag Thema zwischen Betroffenen und der Zürcher Polizeivorsteherin Esther Maurer. Konkrete Ergebnisse waren nicht zu erwarten.

Die Gesprächskultur sei gut gewesen, auch wenn erneut Emotionen aufgewühlt worden und gegen Ende des zweistündigen Treffens Spannungen spürbar gewesen seien. So lautete übereinstimmend die Einschätzung mehrerer Gäste aus Basel beim Verlassen der Hauptwache der Zürcher Stadtpolizei am Samstag Mittag. 55 Eltern von Jugendlichen, die am 5. Dezember am Bahnhof Zürich-Altstetten verhaftet worden waren, hatte Polizeivorsteherin Esther Maurer (SP) angeschrieben. Gegen 30 Personen, unter ihnen eine Handvoll junge FBC-Anhänger mit ihren Eltern, nahmen die Einladung an.

Er sei unzufrieden, meinte hinterher ein Jugendlicher unumwunden: «Man hat vor allem um den heißen Brei herumgeredet.» Er fahre mit dem gleichen, unguten Gefühl zurück, mit dem er gekommen sei. Für die Besucher aus Basel bestand kein Zweifel, dass vor einem Monat ein grosser Teil der 427 Betroffenen zu Unrecht vorübergehend in Gewahrsam gekommen war. Ein Vater zeigte zwar Verständnis dafür, dass die Behörden gegen randalierende Fussballfans vorgehen. Am 5. Dezember sei jedoch einiges schief gelaufen.

NICHT OPTIMAL GELAUFEN. Dies bestritt Esther Maurer nicht, werde doch jeder Grosseinsatz der Polizei sorgfältig nachbearbeitet. Sie verteidigte den Einsatz als «wichtig und richtig». Die Polizeivorsteherin räumte aber ein, im rückwärtigen Dienst sei tatsächlich vieles nicht optimal gelaufen. «Zahlreiche Eltern wussten während Stunden nichts von ihren Kindern. Das darf nicht sein», sagte Maurer. Für ähnliche Einsätze sei in Zukunft mehr Personal aufzubieten.

Ein konkretes Resultat der Aussprache war nicht zu erwarten gewesen. Weder entschuldigte sich Esther Maurer für den Einsatz, wie das einige Jugendliche erwartet hatten, noch wurden Anzeigen gegen die Polizei zurückgezogen. Das Ziel jedoch, dass Polizei und Fussballfans zu verstehen beginnen, wie die Gegenseite jene Situation erlebte und empfand, wurde nach Ansicht der Polizeivorsteherin bei dem Gespräch erreicht. Vor allem gehe es nun darum, Massnahmen zu planen, damit Sportgrossveranstaltungen wieder friedlich durchführbar seien. Dabei stehen nach Ansicht von Maurer auch die Clubverantwortlichen samt Trainern und Spielern in der Pflicht.

TRAUMA VERMEIDEN. Esther Maurer warb um Verständnis, dass Polizeibeamte in schwierigen Einsätzen im Einzelfall nicht die Souveränität und Gelassenheit an den Tag legten, die geboten wäre. Umgekehrt zeigte sie sich beeindruckt von der Schilderung durch zwei Jugendliche. Hier sprach sie sich für ein weiteres Gespräch aus, denn es dürfe nicht sein, dass junge Menschen nach einem Polizeieinsatz traumatisiert blieben. Neu für Maurer war ein geschilderter Vorfall, der als «Übergriff seitens der Polizei» zu werten wäre. Er müsse abgeklärt werden und könnte sogar ein Strafverfahren nach sich ziehen. Näher ging Esther Maurer nicht darauf ein. Es handelt sich offenbar um einen Vorgang, bei dem ein FCB-Anhänger bei seiner Entlassung angeblich von Polizeibeamten aufgefordert worden ist, sich mit einer

Bierflasche in der Hand nochmals fotografieren zu lassen. Das wäre, sollte es sich denn so abgespielt haben, ohne Zweifel unzulässig.

Esther Maurer wollte nicht spekulieren, wie hoch am Ende der Anteil von Personen war, die zu Unrecht in der Falle von Altstetten hängen geblieben sind. Das werden erst die laufenden Abklärungen ergeben. Manuela Schiller, die Anwältin der FCB-Anhänger, hat in umgekehrter Richtung inzwischen 53 Anzeigen eingereicht. Sie meinte am Samstag, es sei «traurig, dass die Zürcher Polizei diesen Einsatz offenbar immer noch als verhältnismässig betrachtet».

Tagesanzeiger vom 10.01.2005

Elterngespräch unterschiedlich bewertet

Ohne konkretes Ergebnis ist am Samstag die Aussprache zwischen Stadträtin Esther Maurer und Eltern von jugendlichen Basler Fussballfans verlaufen.

Von Stefan Hohler

Zürich. - Entgegen der Prognose der Basler Fangemeinde Muttenzerkurve, dass kaum ein Basler Elternpaar nach Zürich fahren würde, nahmen am Samstagmorgen rund ein Dutzend Familien - teilweise mit Söhnen - an der Aussprache teil.

SP-Stadträtin Esther Maurer war mit der gut zweistündigen Diskussion in der Hauptwache Urania zufrieden. «Unser Ziel war, die Positionen der anderen Seite zu verstehen. Das haben wir erreicht», sagte die Polizeivorsteherin. Es sei offen diskutiert worden.

Angeblicher Übergriff wird überprüft

Gemäss Esther Maurer ist der Polizeieinsatz vom 5. Dezember, auch rückblickend betrachtet, «notwendig und richtig» gewesen. Verbesserungen seien aber im rückwärtigen Dienst nötig. In Zukunft würden Eltern von verhafteten Jugendlichen schneller informiert. Im Weiteren soll mit einem Massnahmenpakt ein sicheres Umfeld bei Fussballspielen geschaffen werden. Die Stadträtin will auch einem Fall von angeblichem Übergriff nachgehen. Ein Minderjähriger berichtete von drei bis vier Millimeter tiefen Fleischwunden am Handgelenk. Die Verletzung sei durch die Fesselung mit Kabelbindern entstanden. Im Fall eines traumatisierten Jugendlichen soll es zu Nachgesprächen kommen.

Weniger positiv bewerteten einzelne Eltern die Aussprache. Die Mutter eines 15-jährigen Knaben erklärte, dass die Stadträtin nur die Arbeit der Polizisten gerechtfertigt habe. «Mein Sohn wurde wie ein Schwerverbrecher behandelt, und als Genugtuung erhält er ein Billett für einen GC-Match», sagte die Frau empört. Dass die Personalien ihres Sohnes weiterhin registriert bleiben, störe sie am meisten. Nach dem Gespräch sei sie von der Richtigkeit der eingereichten Strafanzeige umso überzeugter.

Zwei ebenfalls anwesende Jugendliche vermissten eine Entschuldigung seitens der Stadtpolizei. Einer der beiden empfand die Aussprache als ein «Sichherausreden». Yvonne Strub, deren Sohn auch beim Bahnhof Altstetten verhaftet wurde, lobte zwar die «tolle Gesprächskultur». Obwohl von Elternseite viele Emotionen kamen, sei die Stadträtin bis zuletzt immer ruhig geblieben. «Ich bin aber enttäuscht, dass wir auf die Frage, wie viele unter den Verhafteten wirklich gewalttätig waren und mit einer Anzeige rechnen müssen, keine Antwort erhalten haben.» Es habe gut getan, mit Eltern von Jugendlichen zu sprechen, die dasselbe erlebt hatten. Yvonne Strub denkt aber nicht daran, die Strafanzeige zurückzuziehen.

Auch Manuela Schiller, die Zürcher Rechtsanwältin, welche die FCB-Fans vertritt, nahm am Gespräch teil. Sie kritisierte, dass das Wort Verhältnismässigkeit nie gefallen sei. Es sei bei der Aussprache nichts gesagt worden, was man nicht schon gewusst habe, meinte sie. Die Anwältin hatte vor Weihnachten im Namen von 15 Basler Fussballfans Strafanzeige gegen die Stadt- und Kantonspolizei eingereicht. Am Freitag, so Schiller, sei die Strafanzeige mit 38 weiteren Namen ergänzt worden.

NZZ vom 10.01.2005

Ergebnislos

Esther Maurer trifft Eltern von FCB-Fans

mbm. Am Samstagvormittag hat sich Stadträtin Esther Maurer, Vorsteherin des Polizeidepartements, mit rund 30 Eltern von am 5. Dezember 2004 verhafteten jugendlichen Fans des FC Basel getroffen. Die Aussprache in Zürich wurde abberaumt, weil vor dem Fussballspiel GC - FCB bei einer Polizeiaktion gegen Basler Hooligans auch viele unbescholtene Jugendliche kontrolliert und stundenlang festgehalten worden waren. Konkrete Ergebnisse gab es nicht. Sowohl Maurer wie auch viele Basler betonten aber die Wichtigkeit des Gesprächs. Maurer verteidigte den Einsatz gegen die Basler Fussball-Hooligans. Es könnte nicht sein, dass es bei jedem Spiel mit Basler Beteiligung in Zürich zu einem Saubannerzug von gewaltbereiten Fans komme. Die Aktion Anfang Dezember sei wichtig, richtig und notwendig gewesen. Allerdings räumte Maurer Fehler bei der Durchführung ein, vor allem bei den Personenkontrollen. Entschuldigen wollte sie sich aber für den Einsatz nicht. Einem Einzelfall, in dem ein Jugendlicher Opfer eines Übergriffs geworden sein will, geht die Stadträtin nach. Zusicherungen für Schadenersatz an die betroffenen unschuldigen Jugendlichen für das entgangene Fussballspiel machte Maurer nicht. An der Aussprache nahmen nebst Eltern und der Stadträtin auch Vertreter der Stadtpolizei und die Anwältin der Jugendlichen teil. Diese will schon 53 Klagen von Festgenommenen aus Basel gegen die Stadt- und Kantonspolizei Zürich eingereicht haben.

Aargauer Zeitung vom 10.01.2005

Esther Maurer: Wichtig, aber ergebnislos

Polizeieinsatz Aussprache mit Eltern von FCB-Fans

Ohne konkretes Ergebnis ist das Gespräch zwischen der Stadtzürcher Polizeivorsteherin Esther Maurer und Eltern von jugendlichen FCB-Fans am Samstag verlaufen. Dennoch: Die Aussprache sei wichtig gewesen, sagten Beteiligte beider Seiten. Nein, als Freunde ging man nicht auseinander. Das hatte Maurer auch gar nicht erwartet, wie sie nach der Aussprache gegenüber den Medien erklärte. Immerhin habe eine offene Diskussion stattgefunden. Und ihr persönliches Ziel, dass beide Seiten die Positionen der jeweils anderen kennen lernen sollten, sei erreicht worden.

Bei dem umstrittenen Polizei-Grosseinsatz waren am 5. Dezember, vor einem Spiel zwischen den Grasshoppers und dem FC Basel, im Bahnhof Zürich-Altstetten 427 Basler Fans aus einem Extrazug herausgeholt, festgenommen und nachher stundenlangen Kontrollen unterzogen worden. Die Eltern der teils jugendlichen Fans wurden sehr lange nicht informiert.

Abklärung von Übergriff

Grundsätzlich rechtfertigte Maurer den Einsatz auch nach der Aussprache als «richtig, nötig und erfolgreich». Im Nachhinein, also bei den Personenkontrollen, sei allerdings «nicht alles optimal» gelaufen. So seien etwa die Eltern der Jugendlichen zu lange nicht benachrichtigt worden. Die Schilderung eines untolerierbaren Übergriffs führe zu einer Überprüfung des Falls - gegebenenfalls mit strafrechtlichen Folgen. In Einzelfällen würden Nachgespräche mit Jugendlichen geführt.

Laut Maurer soll ein Paket unterschiedlichster, vernetzter Massnahmen auf allen Ebenen dazu beitragen, ein «gewaltfreies Ambiente» zu schaffen. So, dass «eine ganze Familie mit gutem Gefühl nach Zürich an eine Sportveranstaltung reisen kann». Dies bedinge Selbstkritik und ein vernetztes Vorgehen bei sämtlichen Beteiligten - Polizei, Eltern und Jugendliche, Klubs. Dass es zu aggressivem Verhalten von Polizisten gegenüber Festgenommenen gekommen sei, beschönigte Maurer nicht, erklärte es aber damit, dass auch Polizisten Menschen seien: Es sei nicht möglich, immer gelassen zu bleiben, wenn man beschimpft und bespuckt werde.

53 Klagen von FCB-Fans

Wie viele Fussballfans zu Recht festgenommen worden waren, und wie viele Unschuldige mit hineingezogen worden sind, dazu nannte Maurer keine Zahlen. Ebenso wenig wie zu allfälligen Schadenersatzleistungen: Das Thema sei angesprochen worden, vorerst seien aber genaue Abklärungen nötig. An dem Gespräch nahmen 40 bis 50 Personen teil: Vertreter der Zürcher Stadtpolizei, Eltern, Jugendliche und Anwältin Manuela Schiller, die nach eigenen Angaben 53 Klagen von festgenommenen FCB-Fans eingereicht hat.

(sda)

20 Minuten vom 10.01.2005

Maurer und die FCB-Fans: Fronten bleiben verhärtet

Die Aussprache am Samstag zwischen der Zürcher Polizeidirektorin Esther Maurer und Eltern von jungen FCB-Fans verlief ergebnislos.

«Es hat nicht viel gebracht», bestätigte gestern Yvonne Strub, deren 16-jähriger Sohn am 5. Dezember von der Zürcher Polizei am Bahnhof Altstetten mit Gummischrot verletzt worden war. Frau Maurer habe sich zwar für die zu späte Information der Eltern und dafür, dass auch Unschuldige involviert wurden, entschuldigt, aber dann wieder den Erfolg der massiven Polizeiaktion hervorgehoben. Strub: «Sie konnte uns noch immer nicht sagen, wie viele Fans zu Recht festgenommen worden sind und ob welche für frühere Taten identifiziert worden sind.»

Dafür wurde laut Strub bekannt, dass nicht bloss 32 unter 16-Jährige verhaftet worden sind, sondern 56. «Zudem konnten wir Eltern feststellen, dass sich die Aussagen unserer Kinder decken», so Strub. Vor allem das provokative Benehmen vieler Polizeibeamten und Beschimpfungen wie «Saubasler», «Abschaum» oder «Piss doch auf den Boden» seien bestätigt worden. «Ich bin mir jetzt noch sicher, dass die Klagen gerechtfertigt sind und der Polizeieinsatz unverhältnismässig war», fügt sie an. Niemand ziehe nun seine Klage zurück. Im Gegenteil: Es seien noch weitere hinzugekommen.

Christian Degen

11.01.2005

Basler Zeitung vom 11.01.2005

«Es brachte wenig»

BASEL. Manuela Schiller ist die Anwältin der FCB-Fans, die gegen die Zürcher Polizei Anzeige wegen des Polizeieinsatzes vom 5. Dezember erstattet haben. Sie war an der Aussprache mit Zürichs Polizeidirektorin Esther Maurer dabei. Schillers Urteil ist ernüchternd.

baz: Sie waren am Gespräch mit Frau Maurer dabei. Hat die Aussprache etwas gebracht?

Manuela Schiller: Sie hat einmal mehr gezeigt, dass die Aktion vom 5. Dezember ungesetzlich und unverhältnismässig war.

Hat das Frau Maurer zugegeben?

Nein, im Gegenteil: Die Beteiligten haben während des Gesprächs drei Ziele der Aktion genannt: Sie wollten ein Zeichen setzen, den Weihnachtsmarkt im Hauptbahnhof und den Sonntagsverkauf schützen, und sie wollten eine Personenkontrolle machen. Weil die Triage nicht so verlief, wie sich das die Polizisten vorstellten, sei es zu Kapazitätsengpässen gekommen ... Man kann doch nicht glauben, dass man einen ganzen Zug aufhalten kann, ohne dass jemand ausflippt! Das ist nicht hoch professionell, sondern irgendwie blauäugig. Ausserdem wären die Verhaftungen nicht nötig gewesen, um den Weihnachtsmarkt zu schützen. Der Zug wurde ja am Bahnhof Altstetten angehalten.

Hat Ihnen das Gespräch weitergeholfen?

Ja. Ich sehe jetzt eine Frage klarer und habe mit dem kantonalen Datenschutzbeauftragten Kontakt aufgenommen. Ich will wissen, ob er meine Ansicht teilt, dass die Fotos, die die Polizei während der Kontrolle gemacht hat, nicht gebraucht werden dürfen, um die allfälligen Straftäter im Zusammenhang mit dem FCZ-Match im Oktober zu finden.

Wurden auch juristische Fragen behandelt?

Eigentlich nicht. Viele Eltern wollten wissen, was mit den Daten ihres Kindes passiere. Auch wenn das Kind nachweislich unschuldig ist, bleiben diese Daten im Computer. Viele Eltern, von denen übrigens nicht wenige aus dem Kanton Zürich kamen, goutierten das nicht.

Wie ist Ihre momentane juristische Lage? Wurde Ihnen ein unabhängiger Untersuchungsrichter gewährt?

Das wird noch abgeklärt. Die zuständigen Behörden haben noch keinen Kontakt mit mir aufgenommen.

Hat Sie die Aussprache darin bekräftigt, die Anzeigen weiterzuverfolgen?

Ja.

INTERVIEW: PHILIPP LOSER

21.01.2005

Baslerstab vom 21.01.2005

Charivari statt Fan-Aussprache

Zum Gespräch mit FCB-Fans wollte Esther Maurer nicht nach Basel kommen – am Dienstag war sie am Charivari.

Neuer Affront für FCB-Fans: Die Zürcher Polizeidirektorin Esther Maurer vergnügte sich am Dienstag im Kleinbasler Volkshaus. Nach dem umstrittenen Polizeieinsatz gegen Basler Fans im Bahnhof Altstetten am 5. Dezember hatte sie eine Einladung zum Gespräch in Basel ausgeschlagen und Betroffene nach Zürich eingeladen.

Für das private Vergnügen fand sie nun den Weg, bestätigt Maurer: «Es hat mir sehr gut gefallen.» Sie sei zu einem Viertel Baslerin. «Privat darf ich mich doch in der ganzen Schweiz bewegen», sagt Maurer.

Die FCB-Fans seien nach Zürich gebeten worden, weil sie die Einladung in ihrer Funktion als Stadträtin ausgesprochen habe. Maurer: «Die Basler Regierung hätte wohl gleich gehandelt.» Charivari-Obmaa Daniel Thiriet war «hoch erfreut über ihren Besuch, weil wir so viel dafür getan haben, dass jemand aus Zürich kommt». Das Charivari thematisiert die Beziehung Basel–Zürich. Maurer sei privat eingeladen worden. Ganz geheuer scheint ihr der Abstecher ans Rheinknie aber nicht gewesen zu sein: Im Vorfeld hatte die Zürcher Polizei abgeklärt, ob die Basler Polizei ihrer Chefin Schutz gewähren könnte. Daniel Thiriet: «Das war gar nicht nötig, sie ist als normale Besucherin gekommen, die nicht einmal erkannt wurde.»

Ralph Schindel

27.01.2005

BaZ 27.01.05 18:42

GC-FCB: Festgenommene in Polizei-Datenbank registriert

Zürich. SDA/baz. Sämtliche Personen, die vor dem Fussballspiel FC Basel-GC vom 5. Dezember in Zürich festgenommen wurden, sind in der Polizei-Datenbank POLIS registriert worden, wie der Zürcher Stadtrat (Regierung) in einer Interpellationsantwort schreibt.

Über 400 Fans des Fussballclubs Basel waren in der Kaserne der Kantonspolizei kontrolliert und befragt worden. Ihre Daten wurden in die POLIS-Datenbank eingegeben - gegebenenfalls mit einem Unschuldsvermerk.

Die umstrittene Massenfestnahme von FCB-Fans sei nicht geplant gewesen, heisst es in der am Donnerstag veröffentlichten Antwort auf eine Interpellation zweier Gemeinderäte (AL/Grüne). Eigentlich seien nach den massiven Ausschreitungen vom 31. Oktober im Dezember bloss eine Kontrolle und eine Triage der anreisenden Basler Fans vorgesehen gewesen.

Rund ein Drittel vor Ort entlassen

Dies gelang bei rund einem Drittel der Personen, die in Zürich- Altstetten aus dem Zug geholt wurden. Sie wurden nach der Kontrolle vor Ort entlassen. Ein Teil der Leute, die kontrolliert werden sollten, hätten sich aber derart gewalttätig benommen, dass die Festnahme-Aktion unumgänglich wurde.

Die Gewalttätigkeiten seien im übrigen «weit über die im Fernsehen ausgestrahlten Bilder» hinaus gegangen. Ermittlungen wegen Landfriedensbruchs, Gewalt und Drohung gegen Beamte und (versuchter) Körperverletzung seien noch im Gange.

Da die Polizei sich bisher noch nie mit so vielen Festgenommenen gleichzeitig befassen musste, sei sie «an ihre Kapazitätsgrenzen gestossen». Aus dem gleichen Grund seien auch die Eltern der Betroffenen erst spät benachrichtigt worden. Dass dies künftig besser gemacht werden müsse, sei «erkannt und bereits mehrmals kommuniziert» worden.

28.02.2005

Blick vom 28.02.2005

GC-Fans setzen sich für FCB-Opfer ein

Friedlicher Protest der GC-Fans beim 1:1 gegen YB.

Zuerst blieb der Sektor der Hardcore-GC-Fans eine halbe Stunde lang leer. Nach dem Boykott entrollten die GC-Anhänger ein Spruchband mit der Message: «Weniger Schikanen.»

Die Botschaft richtete sich gegen die Vorfälle in Zürich-Altstetten mit dem Vorgehen der Zürcher Stadtpolizei gegen FCB-Fans und gegen das Verhängen von Stadion-Verboten im Zusammenhang mit der Wiedereinführung der Kausalhaftung der Klubs. U. Z.